

gentlich mehr dem herzoglichen Lande Weimar angehört. Und in der Zeit, wo er — von 1785 bis 1787 — in Kursachsen war, hielt er sich meist in Leipzig oder dem benachbarten Dorfe Gohlis und in Dresden oder dem Weinbergsdorfe Loschwitz auf. In Leipzig war er häufig auf der Rathsbibliothek, um die Geschichtswerke, namentlich die spanischen, zu studiren. In Gohlis dichtete er im Anfange des Juli 1785 das herrliche: „Lied an die Freude,“ das bald allenthalben in Deutschland im Munde des gebildetsten, wie des niedern Volkes war. In Dresden hielt er sich bei seinem Freunde, dem Appellationsrathe Körner, auf und brachte auf dessen Weinbergshause zu Loschwitz das große Theaterstück „Don Carlos“ zu Stande, ein Gedicht, das allein seinen Namen bei der fernsten Nachwelt verewigen muß. — In Dresden und Leipzig, insbesondere im Schooße der herrlichen Natur, verlebte der edle Schiller die schönsten Stunden, die ihm stets unvergeßlich waren. Hier gab er im Kreise innig geliebter Freunde der Freude und einen edlen Lebensgenusse sich hin; hier sah man ihn aber auch oft die Nächte hindurch arbeiten, und oft graute der Morgen schon, wenn er erst den Schlaf suchte.

#### 4. Juni.

#### Schlacht bei Striegau.

Friedrich der Große von Preußen führte drei Kriege mit Oestreich, um sich die schöne Provinz Schlesien zu verschaffen. Die drei Kriege heißen die schlesischen. An allen dreien nahm leider Sachsen auch Antheil, nur mit dem Unterschiede, daß es sich auf Veranlassung des allgewaltigen Brühl im ersten Kriege zu Preußen, in den letzten beiden zu Oestreich hielt. Von einer wichtigen Schlacht im zweiten Kriege wollen wir heute Einiges hören; denn am heutigen Tage im Jahre 1745 ward die Schlacht bei Striegau zwischen den Oestreichern und Preußen geliefert. Auch die sächsischen Krieger zeichneten sich durch große Tapferkeit in derselben aus, und wiewohl sie durch die höhere Kriegskunst des unsterblichen Friedrich's besiegt wurden, konnten ihnen doch die Preußen die Achtung nicht versagen, die man auch dem besiegten, tapfern Feinde schuldig ist. An diesem so blutigen Tage, der Friedrich dem Großen Schlesien sicherte, verdient ein sächsischer Pauker genannt zu werden, der durch seine Geistesgegenwart und Treue den Preußen beinahe den schon errungenen Sieg entrissen hätte. Als man ihn beim Beginn der Schlacht gefangen nahm, vergaß man, ihm seine silbernen Pauken zu nehmen. Dies wußte der Pauker trefflich zu nutzen.